

DER BLAUE STEIN

TEXT U. BILDER VON EGY FRIEDRICH

EINE REDORTAGE VOM SCHIEFER

IV.

Nicht alle Schieferblöcke, die aus der Erde kommen, werden zu Schieferplatten, mit denen man die Dächer deckt. Eine ganze Anzahl kommt zur Sägerei. Da fressen sich starke Metallbänder wochenlang durch einen einzigen Block (64). Auch hier ist es der Sand, der eigentlich sägt, während die metallnen Bänder, die man verstellen kann, um die gewünschte Dicke des geschnittenen Steines zu erhalten, den Sand nur nachdrücken, wie unten in der Grube das Seil es tut.

Wenn der Block durchsägt ist, kommen die neuerhaltenen Quaders mit den schönen glatten Schittflächen noch in die Poliermaschine (65). Und dann wird jeder seinem Endzweck entsprechend behandelt.

Da ist z. B. ein schöner großer Block, aus dem ein Grabstein werden soll. Wieder leckt der Preßluftmeißel an den Bändern entlang, bis aus dem schlechtförmlichen Block ein glatter Stein mit geschwungenen Formen wurde, den man aus der Ferne für Marmor halten könnte (66-69).

Andere Blöcke werden noch kleiner geschnitten, bis sie nur noch eine ganze Reihe von Täfelchen sind. Die kommen dann unter die Spritze (70), die sie mit einer feinen Farbschicht überzieht (71). Man kann sie nun kaum mehr von Marmortafeln unterscheiden (72). Auch erfüllen sie ähnlichen Zweck wie jene. Denn sie werden als Schalttafeln gebraucht, als Verkleidung für Radioapparate, und überhaupt kommen sie überall in Betracht, wo isoliert werden soll oder wo es auf eine schöne glatte Fläche ankommt.

Eine weitere Anwendung des Schiefers ist so ziemlich an Aussterben. Wir wollen sie die Schieferskulptur nennen. An vielen Orten findet man noch Kreuze, Grabmäler und Aehnliches aus Schiefer, der kunstvoll ausgemeißelte Motive trägt. Als Beispiele seien hier 3 Steine gegeben, die diesen Sommer an der alten Niederwiltzer Kirche aufgenommen wurden (73-75). Sie geben einen Begriff von der Kunst, mit der sich der Schiefer behandeln läßt. Und es wäre im Interesse der Volkskunst zu wünschen, daß man sich dieser Schieferskulptur wieder annehmen würde.

Der Kunst des Dachdeckens, die hier im Lande Meister hat, werden wir uns nun zuzuwenden haben. Denn der weitaus größte Teil des in Obermartelingen gewonnenen Schiefers kommt auf die Dächer. Und ist nicht das Schieferdach (76) das luxemburg. Dach par excellence, nachdem das Strohdach selbst aus den Dörfern fast ganz verschwunden ist?

(Fortsetzung folgt.)

